

Abonnement:
Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: Heimr. Birckholz.
Dona Francisca L.H. Schultz
Porto Alegre Grundlach & C.
Serg'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 22. April 1884.

„Rio News“ beleuchtet in ihrer letzten Nummer die Vortheile eines Nationalbanksystems, wie die Vereinigten Staaten es besitzen, und welches folgende Eigenschaften in sich vereinigt: Aktionsfreiheit, Beweglichkeit, Einheit und Sicherheit für das Publikum. Alle diese Vortheile sind in Nordamerika dadurch garantirt, dass die Banken den grösseren Theil ihres Aulage-Kapitals in Apolices (bonds) staatlich hinterlegen müssen, also bei etwa eintretender freiwilliger oder gezwungener Liquidation den Gläubigern die denkbar grösste Sicherheit bieten. Sie sind gesetzlich ermächtigt, 90 % des in Apolices angelegten Kapitals in Papiergeld auszugeben, welches von sämtlichen Nationalbanken zum Vollwerthe angenommen werden muss. Ihre Operationen können die Banken ganz den Landes- oder Ortsbedürfnissen anpassen, es herrscht in Bezug darauf die denkbar ausgehütteste Freiheit. Gleiche Gesetze, gleiche Fiskalisation von Seiten des Staates und gleiche Sicherheit der in Umlauf gesetzten Noten verleiht ihnen ein einheitliches Gepräge, das für ein Land von grosser Ausdehnung von unschätzbarem Werthe ist. Mit Hilfe dieses freien Banksystems haben die Vereinigten Staaten die kritische Finanzperiode, welche durch den Bürgerkrieg geschaffen war, zu überwinden vermocht. Auch die Finanzen Brasiliens sind in kritischer Lage. Wir könnten vielleicht manches von den Yankees lernen. Interne Anleihen wird der Staat ohne die Hilfe eines freien Bankensystems niemals in bedeutender Höhe aufnehmen können. Bedeutende Kapitalien, wie sie z. B. zur Einführung von Goldzahlung notwendig wären, sind unter den jetzigen Verhältnissen nur im Auslande zu erlangen, unter drückenden Bedingungen für das Land und Störung des Gleichgewichts im Staatshaushalts-Etat.

So verlockend aber auch das System der Nationalbanken sein mag, es ist damit nicht alles gethan, denn unsere Finanzkrise rührt von der wirtschaftlichen Nothlage her. Die Defizits des Staatshaushalts stehen in engem Zusammenhange mit der landwirtschaftlich-industriellen Produktion. Sparsamkeit kann das Defizit mindern, aber immer wird es drohend über Brasilien schweben bleiben, so lange nicht die Produktionsverhältnisse des Landes auf gleicher Stufe stehen mit seiner Ausdehnung und der Zahl seiner Bewohner. Die Landwirtschaft und die damit zusammenhängenden Industrien bilden überall die Grundlage des Volkswohls. Sie liefert ganz besonders den Ländern der Neuen Welt die nöthigen Hilfsmittel, sich zur Höhe grosser und mächtiger Staaten aufzuschwingen. Wo sie in Verfall geräth, oder wo sie gar ein Opfer kleinlicher Parteipolitik wird, die zähe an dem Bestande veralteter Institutionen, wie sie nur für Völker rückständigster Stufe passt, festhält, da verarmt das Land.

Man gebe unter uns dem Ackerbau diejenige Freiheit der Entwicklung, deren er bedarf; die Sonne scheint für alle und Raum ist genug vorhanden, um Millionen fleissiger Bauern in günstigster Lage an Verkehrsstrassen und in der Nähe von Bevölkerungszentren anzusiedeln. Schon thut die Sociedade Central de Imigração Schritte, um diejenigen Elemente zuzuführen, die uns heute fehlen: freie Arbeiter und Kleingrundbesitzer. Für tausende derselben kann sie schon heute Unterkunft schaffen, aber eine Kolonisation in grossem Massstabe ist nur möglich, wenn die Regierung sich entschliesst, von dem bald zusammenstretenden Parlamente eine Reform der Agrargesetzgebung zu verlangen. Die jetzige war für den Grossgrundbesitz berechnet. Da dieser mit dem Hinschwinden der Sklaven sich nicht halten kann, so muss eine neue, für den Kleingrundbesitz berechnete sie ersetzen. Ein freies Banksystem, freie Arbeit, freie Einwanderung, freie Bauern und Freiheit der Verkehrs- und Handelsverhältnisse, aber auch Gesetze von drakonischer Strenge gegen den Missbrauch der Freiheit, wie die zur Zeit gültigen Agrargesetze ihn zum Schaden des Landes förmlich begünstigen, — das sind die Bedürfnisse

der Zeit. Möchten Regierung und Parlament fähig sein, die Zeichen der Zeit zu verstehen und der menschlichen Betriebsamkeit die Möglichkeit zu derjenigen Entfaltung zu gewähren, die dem Lande gerade da fehlt, wo sie am unentbehrlichsten ist: in Beziehung auf die Landwirtschaft, die Grundlage des Staates.

Wollte man die herrschende wirtschaftliche Krise bis zu ihren Ursprüngen zurückverfolgen, so würde es nicht schwer sein nachzuweisen, dass dieselbe an dem Tage ihren Anfang nahm, an welchem der letzte Transport afrikanischer Sklaven in Brasilien gelandet wurde. Doch ist nicht das Aufhören der Sklaveneinfuhr an sich die Ursache, sondern die Verwendung, welche das Sklavenelement als Arbeitsmaterial fand. Wie ein Viehzüchter sehr bald den Bestand seiner Heerden in Frage stellen würde, wenn er für die Nachzucht keine Massregeln trifft, so musste auch der Mangel an rationeller Sklavenzucht dieses Element im Laufe der Jahrzehnte vermindern. Während unter den freien Menschen die Zahl der Kinder überwiegt, lehrt die Statistik, dass unter den Sklaven Brasiliens die Kinderzahl stets eine ungemein beschränkte war. Unter den 230 von der Gräfin von Rio Novo freigelassenen Sklaven existirten nur 8 Ehen und 40 theils legitime, theils illegitime Kinder. Ein Jahr nach der Freilassung erhob sich die Zahl der Ehen auf 70 und in den meisten Ehe-Haushaltungen hörte mau entweder bereits das Geschrei eines Neugeborenen oder die Mutter trug sich mit Hoffnungen auf die Erscheinung eines solchen. Die Kindererziehung von Sklaven, die nur behufs Ausbeutung ihrer materiellen Arbeit in's Land geschafft und von den Pflanzern aufgekauft waren, war einestheils aus sich umständlich und wenig gewinnversprechend, andertheils entzog sie die in kräftigem Alter stehende Mutter während bedeutender Lebensabschnitte den regelmässigen Arbeiten. Für die Sklavensbesitzer war es vortheilhafter, ihr Arbeits-Element bis zur Abnutzung aufzubreuchen und das abgenutzte durch neues zu ersetzen. Unter solchen Verhältnissen musste, da der freie Brasilianer selbst nicht arbeitete, die blosser Anführer der Sklaveneinfuhr aus Afrika die wirtschaftliche Krise anbahnen, denn die freie Bevölkerung, welche auf Kosten der Sklavenarbeit lebte, vermehrte sich, während die Sklaven selbst abnahmen, woraus ein täglich wachsendes Missverhältniss zwischen produzierender und konsumierender Bevölkerung entstand.

Dieser Lage entsprechend hat sich besonders seit 1871, in welchem Jahre durch die Emanzipationsbewegung die Zahl der produzierenden Kräfte schneller als vorher abzunehmen begann, die heutige Krise entwickelt. Sie wird sich, wenn nicht neue Kräfte als Ersatz für die ausgehenden herbeigezogen werden, voraussichtlich in den nächsten Jahren noch verschlimmern. Unstreitig wäre es weise gewesen, die Krisis durch schnelle Abolition schon zu jener Zeit abzukürzen, als die Sklaveneinfuhr aufhörte; denn mögen auch die Freigelassenen in der ersten Zeit weniger produzieren als die Sklaven, der Unterschied gleicht sich, wie die Erfahrungen anderer Länder lehren, schnell aus, und die Produktion gedeiht später um so besser. Auch jetzt noch ist eine Beschleunigung der Abolition einer Verkürzung der Krisis gleichzuachten, obgleich die Lage bedeutend schwieriger geworden ist, als sie vordem war. Wenigstens lässt sich an der Hand statistischer Belege nachweisen, dass die andauernde Verminderung der produzierenden Kräfte einen in gleichem Grade steigenden volkswirtschaftlichen Missstand bedingt. Es ist dieser Punkt ja auch bereits von vielen Seiten zur Evidenz klar gestellt worden.

Und wir stehen vor der endgültigen Lösung der Frage; die Zeichen der Zeit lassen sich in dieser Hinsicht nicht verkennen. Bereits hat eine Provinz sich ganz von der Sklaverei befreit, die andern werden früher oder später, jedenfalls aber im Verlaufe weniger Jahre, dem gegebenen Beispiele folgen müssen. Die Zeitströmung ist eine Macht, gegen die selbst berechnete Ansprüche nicht ankämpfen können, um wie viel weniger unberechtigte, wie sie in dem Rechte, Mitbrüder

knechten und als Arbeitsvieh ausnutzen zu können, den humanistischen Lehren des Jahrhunderts zum Trotz, anfrecht erhalten sind.

Die Sklaven sind sehr ungleich durch das Kaiserreich vertheilt. Die Ende vorigen Jahres auf die einzelnen Provinzen nach der Kopfzahl ihrer Sklavenbestände vertheilten Ansätze des Emanzipationsfonds liefern ein Bild davon. Dasselbe sei, beginnend mit den Provinzen geringster Sklavenzahl und fortschreitend zu denen mit grösserer, in dem Folgenden dargestellt. Von dem Emanzipationsfond des laufenden Etatsjahres entfielen auf:

1. Amazonas	3:000\$000
2. Rio Grande do Norte	12:600\$000
3. Paraná	14:400\$000
4. Goyaz	14:400\$000
5. Matto Grosso	14:400\$000
6. Santa Catharina	18:000\$000
7. Piauly	27:600\$000
8. Espirito Sauto	27:600\$000
9. Parahyba	31:200\$000
10. Sergipe	34:200\$000
11. Alagoas	35:400\$000
12. Pará	43:800\$000
13. Ceará	48:000\$000
14. Côte	56:400\$000
15. Maranhão	79:800\$000
16. Rio Grande do Sul	96:000\$000
17. Pernambuco	120:000\$000
18. Bahia	150:000\$000
19. São Paulo	220:000\$000
20. Rio de Janeiro (Prov.)	370:800\$000
21. Minas Geraes	380:400\$000

Total 1.800:000\$000

Aus dieser Liste ergibt sich, dass Ceará, welches die Abolition bereits durchgeführt hat, erst in 13. Linie steht. 12 andere Provinzen hatten also nach der Schätzung vom 30. Juni 1882, auf welcher die Vertheilung der Mittel des Emanzipationsfonds fusst, weniger Sklaven als Ceará, sind also von dieser Provinz überflügelt worden. Das Municipio Neutro (Côte), die Landeshauptstadt, folgt gleich hinter Ceará, d. i. in 14. Linie. Am wenigsten Sklaven hat Amazonas. In den beiden genannten ist heute die Emanzipationsbewegung am stärksten. Aber auch in allen übrigen Provinzen tritt die abolitionistische Bewegung so nachhaltig und augenscheinlich erfolgreich auf, dass sich voraussehen lässt, dass ein Bollwerk der Sklavokraten nach dem andern siegreich genommen und das Land vielleicht bald von einer Institution befreit werden wird, welche dadurch, dass sie die Arbeit des Freien gewissermassen schändete, die produzierenden Kräfte ungebührlich geschwächt und die wirtschaftliche Krisis verschuldet hat, unter der wir leiden.

Als im vorigen Jahre der Kaiser das Parlament schloss, verhehlte er den Volksvertretern sein Befremden darüber nicht, dass sie von allen den Reformen, die das Land bedarf, und die er in der Thronrede bei Eröffnung der Sitzungen ihnen an's Herz gelegt hatte, keine einzige eingeleitet hätten. Unter diesen von ihm empfohlenen Reformen erwähnte er die Emanzipation namentlich. Bei der Stärke, welche heute die Propaganda für dieses Ziel angenommen hat, lässt sich kaum annehmen, dass in der bevorstehenden diesjährigen Parlaments-Sitzung die Frage so vollständig unerörtert bleiben sollte, wie das letzte Mal.

Notizen.

S. Paulo. Zwischen der Direktion der Engl. Bahn und der hiesigen Munizipalkammer herrscht seit einiger Zeit ein hartnäckiger Zwist. Die Stadt hat sich in den letzten Jahren in der Nähe der engl. und Sorocaba-Bahn bedeutend ausgedehnt und schon auf der andern Seite dieser Bahnlilien sind eine Menge neuer Häuser, Gärten etc. entstanden. Natürlich dürfen die Bahnlilien der weiteren Entwicklung kein Hinderniss bieten, und die Munizipalkammer hat die Eröffnung einer neuen bereits theilweise ausgebauten Strasse, Namens Rua Helvetia, welche durch die Bahn in zwei getrennte Hälften getheilt wird, beschlossen, findet aber bei der engl. Bahnverwaltung beharrlichen

Widerspruch. Letztere stützt sich auf eine Bestimmung ihres Vertrages, derzufolge ohne ihre Einwilligung keine neue Strasse über die Bahnlinie gelegt werden soll. Die Bahndirektion hat gegen die Ueberschreitung der Bahn durch Anlegung erwähnter Strasse an die Entscheidung des Provinzialpräsidenten rekuriert, und als diese zu Gunsten des Beschlusses der Munizipalkammer ausfiel, sich an das Ackerbauministerium und den Kaiser gewendet. Der hierauf erfolgte Entscheid ist natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, eine Zurückweisung der Anmassungen der Engländer und abermalige Bestätigung des Beschlusses der Munizipalkammer. Doch gibt sich die engl. Bahndirektion noch nicht für überwunden, sondern verlangt auf Grund eines Dekrets vom 14. Sept. 1866, dass diese Streitfrage einem Schiedsgerichte unterworfen werde. Die Munizipalkammer dagegen hat am Donnerstag in einer ausserordentlichen Sitzung beschlossen, die Eröffnung der Strasse in Angriff zu nehmen und vom Hrn. Vicepräsidenten der Provinz die nöthige Militärmannschaft zu requiriren, um eine etwaige Störung der Arbeiten durch die Angestellten der engl. Bahn zu verhindern. Der mit der Eröffnung der Rua Helvetia betraute Unternehmer hatte nämlich am Donnerstag Morgen dem Superintendenten der Bahn die Mittheilung gemacht, dass er mit seinen Arbeiten beginnen werde, erhielt aber von Hrn. Speers die sehr charakteristische Antwort, dass er in diesem Falle ihn (den Unternehmer) durch die Bahnarbeiter festnehmen und binden lassen werde.

Gestern Morgen sollte nun mit den Arbeiten vorgegangen werden. Die „Gaz. de Povo“ bringt einen ausführlichen Bericht über den Hergang, welcher deutlich zeigt, dass die engl. Bahndirektion der Kammer und der Regierung Trotz zu bieten versteht.

Die Mitglieder der Munizipalkammer und Korporation, hinter ihnen mehrere Abtheilungen Cavallerie, Infanterie, Permanente, Guarda urbanos und Bombeiros (!), begleitet von einer grossen Zahl Neugieriger, marschirten hinaus nach der Vorstadt Luz, um dem Beginne der Arbeiten der Rua Helvetia beizuwohnen, welchen, wie man erwartete, die engl. Bahngesellschaft Widerstand leisten würde. Aber die Engländer versuchten Angesichts solcher kriegerischen Vorkehrungen keinen Widerstand. Indessen — kaum waren die Arbeiten begonnen, so wurde der Kammer ein Dispatcho des kompetenten Richters vorgelegt, welcher die Sistirung der Arbeit anordnete. Die Kammer gab diesem Verlangen sofort Folge und liess die Arbeiten einstellen. Die grosse anwesende Volksmasse jedoch nahm den Arbeitern die Schaufeln und Hacken ab und setzte auf ihre eigene Rechnung und Risiko die Arbeit fort, so dass dieselbe bei dem Eifer, mit welchem vorgegangen wurde, gestern bereits so ziemlich zu Ende geführt worden ist. Auch der Polizei-Chef der Provinz erschien auf dem mathmasslichen Kriegsschauplatze.

Die Kammer versammelte sich gestern Mittag in ausserordentlicher Sitzung und ernannte drei Advokaten zu Vertretern in dieser Angelegenheit. Ausserdem wurde beschlossen, in die Akten ein Lobesvotum für den Präsidenten der Provinz und die Polizeibehörden aufzunehmen.

— Angesichts der mangelhaften Ausbildung und Fähigkeit der hiesigen Feuerwehr hat der Polizei-Chef angeordnet, dass der Kommandant von jetzt ab jeden Tag Uebungen mit der Mannschaft vornehmen soll und die unbrauchbaren Leute durch passendere ersetzen.

— Der Conde de Tres Rios will in der Rua Alegre ein Schulhaus errichten lassen, in welchem der Unterricht nach der modernen verbesserten Methode erteilt werden soll. Hr. Dr. João Köpke ist mit der Anstellung des Planes und der Einrichtung des Hauses betraut worden.

— Den Eigenthümern der Livraria Paulista ist vorgestern die Summe von 1:500\$000 aus der Schublade gestohlen worden.

— Zum Auktionator (Leiloeiro) in hiesiger Stadt ist Hr. Francisco Soares de Azevedo ernannt worden.

— Ein ungenannter Wohlthäter hat dem Polizei-Chef ein in Bairro do Ypiranga gelegenes Terrain offerirt, damit auf demselben ein Bettler-Asyl errichtet werde.

— Wie einem hiesigen Blatte von S. Simão mitgetheilt wird, ist dort eine neue Industrie im Aufblühen. In den Urwäldern jenes Munizipiums, welche eine Ausdehnung von über 10 Leguas haben, hat man Borracha da mangabeira entdeckt, und viele Arbeiter und Ausländer beschäftigen sich mit der Gewinnung derselben. Einem der Arbeiter soll es in einem Tag gelungeu sein, 7 Kilo Borracha zu gewinnen.

Wir erhielten die Broschüre „O Barão de Macahubus“ von Lery Santos, eine Verherrlichung des in den Baronstand erhobenen bekannten Pädagogen Dr. Abilio. Die Broschüre

ist interessant zu lesen und insbesondere dadurch wichtig und der Sachlage entsprechend, dass die pädagogisch-fortschrittlichen Ideen des Dr. Abilio in Gegensatz zu den herrschenden vorsündfluthlichen Unterrichtssystemen des Landes gestellt werden.

„Jornal do Agricultor.“ Nr. 249 bringt einen ausgezeichneten Leitartikel über die Umwandlung der Sklaven- in freie Arbeit, welcher der Feder des glänzenden Schriftstellers Dias da Silva Junior entfloßen ist. In dieser, sowie in Nr. 250 sind noch besonders bemerkenswerth die zahlreichen mit der Landwirthschaft in Verbindung stehenden statistischen Notizen.

Nach Europa. Ausser den in letzter Nummer genannten Personen haben sich, nach dem „Diario de Santos“, noch folgende mit dem Dampfer „Montevideo“ in Santos nach Europa eingeschifft: Luise Stabe, E. Sarich, Carl Schrader, Alfred Schwenger, Pauline Lohmeyer, Carl Bruhning, W. Luttringhaus und Gustav Nagel.

Misswirthschaft. Es ist schon von vielen Seiten die Behauptung aufgestellt und durch täglich sich wiederholende Beispiele dargethan worden, dass das brasilianische Verwaltungssystem, in allen Zweigen und Abstufungen, vom Minister bis zum geringsten Beamten herab, der Korruption Thür und Thor öffne und blos auf die Ausbeutung und Prellerei des Publikums berechnet zu sein scheine. Und wirklich wird man zu dieser Annahme gedrängt, wenn man die Verhältnisse hier eine Zeitlang beobachtet. So sehr im Privatleben die Ehrlichkeit, Gastfreundschaft, Gefälligkeit und andere gute Eigenschaften den Brasilianer vor manchen anderen Nationen rühmlich auszeichnen, so scheint er doch als Beamter seine Aufgabe total zu verkennen und sich einzubilden, das Publikum sei seinetwegen und nicht er des Publikums wegen da, weshalb es denn auch sein nächstes Ziel sein müsse, sich zu „arrangiren“, d. h. sich die Taschen zu füllen. Wie rücksichtslos man dabei mit dem Publikum verfährt, sieht man am deutlichsten bei dem Zoll- und Steuerwesen, der Alfandega, der Post und den Eisenbahnen. Es ist dies allerdings ein sehr bekanntes altes Lied, doch bleibt es ewigen, und wir halten es für unsere Pflicht, diesbezügliche uns zu Ohren kommende Fälle künftig zu registriren, nicht als ob wir dadurch eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen hofften, denn damit hat es noch gute Weile, sondern nur um unsere Landsleute zu warnen und zur Vorsicht zu mahnen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben. Für heute wollen wir ein Beispiel anführen, wie es auf der Eisenbahn zugeht.

Unser Beruf gibt uns wenig Zeit und Gelegenheit, um Vergnügens- oder auch Geschäftsreisen zu unternehmen; in den letzten Jahren waren wir aber doch verschiedene Mal genöthigt die Eisenbahn zu benutzen, und wir haben da zu wiederholten Malen, in Campinas und andern Stationen des Innern, die Erfahrung gemacht, dass die Billeteure bei Bezahlung des Billets zu wenig Geld zurückgaben, besonders wenn die Abfahrtszeit des Zuges gekommen und das Publikum an der Kasse drängte. In andern Fällen erklärte der Billeteur rund heraus, dass der Passagepreis genau abgezählt sein müsse, da nichts gewechselt resp. herausgegeben werde, und faktisch weigerte er sich, auf einen 5\$-Schein, von dem etwas über 3\$ abzuziehen war, Geld herauszugeben; zufällig war ein anderer Passagier in der Lage und so gefällig die 5\$ zu wechseln. Dies passirte in Mogymirim. So empörend und das Publikum schädigend solche Zustände im Innern der Provinz sind, wo man schon gewöhnt ist, auf der Reise manche Unzuträglichkeiten mit in den Kauf zu nehmen und sich darüber hinwegzusetzen, so muss man sich doch noch mehr wundern, wenn dergleichen Fälle hier in der Hauptstadt und zwar an einer Station, wie die Nordstation ist, vorkommen. So hatten wir am Donnerstag Gelegenheit, eine nach Rio reisende Dame nach der Nordbahn zu begleiten. Schon vor $\frac{1}{6}$ waren wir am Bahnhofe, wo sich bereits eine grosse Zahl Passagiere drängte, um Billets zu erlangen. Mit Mühe gelang es uns endlich, uns durchzuzwängen und ein Billet zu bekommen, aber nicht ohne dabei auch wieder die alte unangenehme Erfahrung zu machen. Trotz des starken Verkehrs war nur ein Billeteur in Thätigkeit, dem der Stations-Chef zur Seite stand und behülflich war, das Geld in Empfang zu nehmen und nachzuzählen. Wir überreichten 16\$, bestehend in einigen 5\$- und 2\$-Scheinen, welche doch leicht zu überzählen waren. Trotzdem verlangte der nachzählende Beamte noch weitere 900 Reis. Auf unsere Entgegnung, dass dies 16\$ seien und der Passagepreis blos 15\$900 betrage, zählte er nochmals nach, als habe er sich das erste Mal geirrt; und gab schliesslich 100 Rs. zurück. Obwohl nun im Besitz eines Billets, sollten unserm Passagier doch noch weitere Verlegenheiten nicht erspart bleiben. Die erwähnte Frau hatte etwas

Reisegepäck bei sich, welches im Compé nicht gut unterzubringen war und deshalb für den Gepäckwagen aufgegeben werden musste. Der Gepäckschalter war noch offen, als wir das Gepäckstück präsentirten, und eben wurde ein Reisekoffer von der Waage herabgenommen, auf welche wir sofort unser 15 Kilo wiegendes Gepäckstück zur Abfertigung stellten. Da — in Erwartung eines Gepäckscheins — wird plötzlich der Schalter geschlossen und uns gesagt, es sei für heute zu spät! — Eine solche Frechheit war uns doch im Leben noch nicht vorgekommen und entrüstet reklamirten wir bei dem noch bei der Billetaussgabe beschäftigten Stations-Chef. Die Antwort lautete: wenn der Billet-Expedient sich geweigert habe, das Gepäck zu despachiren, so sei es eben schon zu spät und alle Reklamationen unnütz. Dabei wies er auf die Uhr, welche genau $\frac{1}{6}$ zeigte, mit der Bemerkung, Gepäck werde nur bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges despachirt. So sollte also die Frau gezwungen werden, ihr Gepäck im Stiche zu lassen. Nach langem Hin- und Herstreiten, ob die Bahn zur Mitnahme des Gepäcks verpflichtet sei oder nicht, wurde schliesslich von einem der Angestellten aus blosser Gefälligkeit das Gepäckstück befördert, und waren für die 15 Kilos 4\$080 Reis zu bezahlen.

Wir wollen nicht untersuchen, ob die betr. Beamten dem Bahnreglement gemäss gehandelt haben; jedenfalls ist es aber eine Flegelei, einer mit Billet ankommenden Dame die Despachirung ihres unbedeutenden Gepäckstückes zu verweigern und ihr den Schalter vor der Nase zu schliessen, während noch immer Fahrbillets verkauft werden. Unseres Erachtens dürfte der Gepäckschalter erst geschlossen werden, wenn der Billetschalter geschlossen und das vorhandene Gepäck expedirt ist. Allem Anschein nach ist es aber darauf abgesehen, das Publikum in Verlegenheiten zu setzen, um dann für „besondere Vergünstigungen“ von dem in Bestürzung, Angst und Anfreugung befindlichen Passagier Geld zu schneiden.

Präsident für S. Paulo. „Folha Nova“ vom 24. d. meldet, dass Hr. Dr. Óvidio de Andrade, bisher Präsident von Maranhão, zu gleichen Posten für unsere Provinz aussesehen sei. Die von uns in voriger Nummer genannte Persönlichkeit scheint das Amt nicht haben annehmen wollen.

In **Campinas** starben (wie „Gazeta d. C.“ berichtet) der 22jähr. Felipe, Sohn des Schweizer Samuel Krachen Buhal, und der 50jähr. Deutsche André Woehrck.

In **Santos** starb am Mittwoch Hr. Jeremias Barth.

Rio de Janeiro. Es ist wahrhaftig kein leichtes Stück Arbeit, für das Allgemeinwohl sein Streben einzusetzen. Und mögen die Absichten noch so lanter und rein sein, man findet stets Feinde und Neider, welche die Erfolge zu schmälern und die Redlichkeit zu verdächtigen bemüht sind. Die Sociedade Central de Imigração ist ein Beispiel dafür. Wohl nie hat in Brasilien eine Gesellschaft existirt, deren leitende Persönlichkeiten weniger auf persönliche Vortheile im Verfolg ihrer Ziele gerechnet haben als sie. Eine unendliche Arbeit fällt ihnen zu, denn die Verbindungen mehren sich zusehends und erstrecken sich bereits über's ganze Land. Alles was gethan wird, geschieht freiwillig, ohne dass ein anderer Lohn dafür geboten werden kann oder erwartet wird als Anerkennung. Diese wird der Gesellschaft und insbesondere ihrem rastlos thätigen Vicepräsidenten ja auch vielseitig zu Theil; aber das gerade scheint es zu sein, was in letzter Zeit einige Neider veranlasst hat, der Gesellschaft den Krieg zu erklären. Hier finden sich Gegner der Gesellschaft, angeblich weil ihre Propaganda zu theoretisch sei, und weil sie zu wenig Ernst mache mit Verwirklichung ihrer Ideen; von einer andern Seite wurden ihr in letzter Zeit Vorwürfe gemacht, weil sie Anstalten trifft, die frühere theoretische Propaganda in die Praxis zu übersetzen, denn das dürfe eine solche Gesellschaft nicht; andern Leuten sind einige Mitglieder des Direktoriums zu abolitionistisch; wieder andern sind zu viel Konservative darunter — und so geht es viel mit einem wahren Toho-Wabohn verschiedenartigster Gründe zur Feindschaft. Die Gesellschaft selbst aber lässt sich dadurch nicht stören, sondern setzt gelassen ihre Arbeiten fort.

— Bei Nachrechnung der Transporterträge der D. Pedro II.-Bahn hat der Direktor derselben, Hr. Burnier, Rechenfehler im Gesamtbetrage von etwa 4 Contos zu Ungunsten des Staates entdeckt. Bezeichnend ist es, dass diese Rechenfehler dem regierungsseitig angestellten Rechnungsrath, nebst den ihm zur Hülfe unterstellten Beamten, als da sind Contador, Buchhalter u. a. m., die ein bedeutendes Einkommen beziehen und wohl die Pflicht haben sollten, alles genau zu revidiren, entgangen sind.

— Auf Antrag der Sociedade Central hat der Inspektor der Kolonisation und öffentlichen Ländereien 8 deutsche Einwanderer, welche, unbekannt mit den Verhältnissen, ein Obdach suchten, nach der Ilha das Flores übersetzen lassen und ihnen in der Einwandererherberge Unterkunft angewiesen.

Von Hrn. Dr. R. Jannasch in Berlin hat eben genannte Gesellschaft eine Zuschrift erhalten, worin er das ihm angetragene Ehrenamt eines Delegaten der Sociedade Central annimmt und verspricht, für die Interessen Brasiliens in Deutschland kräftig zu wirken.

Hr. Dr. Ennes de Souza hat in der Sitzung des Direktoriums der Sociedade Central vom 12. d. Hrn. Prof. Dr. Wilhelm Michler als Direktionsmitglied vorgeschlagen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Während des Monats März sind, wie „Jornal do Comm.“ berichtet, in Brasilien 2533 „Einwanderer“ angekommen, welche ihre Ueberfahrt selbst bezahlt haben. Es befanden sich darunter 2065 männliche und 468 weibliche Personen. Kinder unter 10 Jahren waren 166 vorhanden, ältere Personen 2367. — Einwanderer, d. i. Kolonisten, kommen familienweise. Obige Zahlen beweisen, dass dies nicht der Fall war. Statt des Ausdrucks „Einwanderer“ hätte das „Jornal“ sagen müssen „Passagiere dritter Klasse“. Thatsächlich bestanden die Ankömmlinge zum überwiegenden Theile aus Künstlern, Bedienten, Handwerkern, Commis und Eisenbahnarbeitern, von denen viele nach Zusammenhäufung einiger Ersparnisse in die Heimat zurückkehren pflegen. Dass es keine ackerbautreibenden Einwanderer waren, beweist auch das Nationalitätenverhältniss. Es sind nämlich darunter: 18 Deutsche, 290 Oesterreicher, 549 Italiener und 1500 Portugiesen (davon nur 168 weiblichen Geschlechts).

— Am 22. d. fand der mit Ausgrabung einer Vertiefung in der Rua do Visconde de Inhamma beschäftigte Arbeiter Silvano Vicente Ferreira einen goldenen Ring mit grossem Edelstein. Er lieferte den Fund ehrlich auf der Polizeistation ab.

— Im Municipium der Stadt Lorena befinden sich devolute Ländereien von bedeutender Ausdehnung, aber vergeblich hatte man bisher die Besiedelung derselben mit Kolonisten von der Regierung erbeten. Jetzt hat sich die Municipal-kammer an die Sociedade Central gewandt und dieselbe ersucht, bei der Regierung Schritte zu thun, damit die erwähnten Ländereien in Kolonistengrundstücke vermessend und besiedelt würden. Die Sociedade Central ist diesem Wunsche um so lieber nachgekommen, als die Ländereien gut sind und auch ein Engenho Central im Muniizip existirt, an welches etwa gepflanztes Zuckerrohr vortheilhaft abgesetzt werden könnte.

— Abermals ist eine Strasse der Hauptstadt von Sklaven gesäubert: die Rua Nova do Onvidor. Dieser Erfolg ist der Thätigkeit einer Kommission zu verdanken, welche die Confederação Abolicionista zu diesem Zwecke ernannt hatte. Zur Feier des Ereignisses war genannte Strasse am 24. d. Abends illuminirt.

— Wie „Gazeta da Tarde“ mittheilt, hat der Tenente-Coronel José Ubaldino da Cruz Barreto, Fazendeiro von Caeteté, zu Ehren der Confederação Abolicionista allen seinen Sklaven, 54 an der Zahl, die Freiheit geschenkt.

— Die Herren Jasper und Grnel sind in das Direktorium der Associação dos Professores Particulares gewählt worden.

— „Brazil“, das Haupt-Pressorgan der Konservativen, erinnert in einem seiner Leitartikel die Regierung an die Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Sept. 1871, wonach die freigebornen Kinder Erziehung erhalten und auch für die Freigelassenen öffentliche Niederlassungen geschaffen werden sollten, damit sie in rationeller Arbeit unterweisen würden. Von alledem ist bekanntlich bisher nichts geschehen.

— Am 29. d. M. soll die erste vorbereitende Sitzung der Deputirtenkammer stattfinden.

Kinderraub. Der „Fluminense“ von Nictheroy schreibt: In hiesiger Stadt ist eine neue Industrie aufgetaucht, welche darin besteht, Kinder zu rauben. Zu welchem Zwecke, wissen wir nicht. In den letzten Tagen sind aus den Häusern ihrer Eltern 3 Kinder verschwunden, 2 in S. Domingos und 1 in Nictheroy. Das letztere war ein Mädchen von 3 Jahren, Tochter des Hrn. Serafim Borges de Carvalho, Namens Laura, welche aus der Rua Direita 10 Uhr Morgens verschwunden war und am Abend in der Rua S. Carlos in Begleitung einer schlecht gekleideten Frau, einer Ausländerin, gesehen worden ist.

Das **gelbe Fieber** soll sich neuerdings auch an der Barra do Pirahy gezeigt und schon einige Opfer gefordert haben. So berichtet „Tymbaribá“ von Rezende.

S. Fidelis. Am 5. d. versammelten sich in Bom Jesus de Monte Verde 130 konservative, liberale und republikanische Wähler, welche einstimmig beschlossen, sich zu einer einheitlichen Liga Eleitoral ohne Unterschiede der Parteistellung zu vereinigen. Aus dem Cirkular, welches das Direktorium erlassen hat, entnehmen wir folgende Stellen:

„Die beiden politischen Parteien, welche das Kaiserreich unter sich theilen, können mit ihren Programmen den augenblicklichen Bedürfnissen unserer Gesellschaft nicht mehr gerecht werden. Jene alte politische Glaubensseligkeit, welche sie hielt, und welche während bedeutender Abschnitte unserer vaterländischen Geschichte vorhanden war, schwindet mehr und mehr aus den Geistern, weil von den Parteien keine Ideen mehr ausstrahlen, vor denen Ueberzeugung und Interesse sich bengen könnten. Der Unterschied zwischen konservativ und liberal hat aufgehört, eine Triebfeder des Kampfes für den Fortschritt zu sein, derart dass das Land verödet und leidet.“

Manaus. Die von dort einlaufenden Zeitungen melden von steigenden Abolitionstendenzen. Es wird als wahrscheinlich hingestellt, dass bis Schluss des Jahres sämtliche Sklaven in Amazonas frei sein werden.

Neueste Nachrichten.

London, 21. April. Die aus dem Sudan kommenden Nachrichten sind sehr konfus und sich widersprechend. So wird gemeldet, dass Khartum durch eine grosse Anzahl Anhänger des Mahdi, mit Osman Digma an der Spitze, belagert werde. Ein anderes Telegramm besagt, dass die Mahdisten mehr als 300 Einwohner von Khartum, welche dem Uebel der Belagerung zu entfliehen suchten, ungebracht haben. Von offiziellen Nachrichten an die engl. Regierung verlautet noch nichts.

London, 22. April. Vom Sudan wird gemeldet, dass der General Gordon sich bitter beschwert über das unentschlossene und langsame Vorgehen der engl. Regierung in Egypten. Er schreibt dieser Unentschlossenheit die ganze Schuld zu für alle von den engl. Truppen erlittenen Verluste und Niederlagen, wie auch für die Ermordung der 300 Einwohner von Khartum durch die Truppen des Mahdi.

— 23. April. Die Stadt Berber im Sudan ist von den Anhängern des Mahdi belagert und wenn nicht schleunigst Hilfe dorthin gesandt wird, so fällt der Platz dem Feinde in die Hände.

Berlin, 22. April. 5000 Zimmerleute haben die Arbeit eingestellt, weil die von ihnen gestellten Forderungen nicht bewilligt wurden.

— Prinz Heinrich von Preussen, welcher bereits wieder an dem heimathlichen Heerde weilt, wäre in England beinahe das Opfer einer verbrecherischen Dynamit-Explosion geworden. Die Corvette „Olga“ war nämlich in Plymouth vor Anker gegangen und der Prinz hatte seiner Grossmama, der Königin Victoria, einen Besuch abgestattet. Zur selben Stunde nun, als in London auf der Victoriaabstation eine Höllenmaschine explodirte, eine andere auf der Paddington-Station befindliche aber versagte, befand sich Prinz Heinrich in Begleitung des deutschen Botschafters auf dieser letzteren, und zwar in einem Zimmer gerade über dem Raum, wo jene Maschine lagerte. Diese versagte lediglich deshalb, weil das Oel in der Uhr zu dick geworden war. Sobald der untersuchende Polizeibeamte den Koffer, der die Maschine enthielt, berührte, begann die Uhr zu gehen und die kleine Pistole, welche die Explosion hervorgerufen haben würde, war gespannt, so dass bei regelmässigem Gang des Uhrwerks die Vernichtung des Zimmers, in dem sich n. A. Prinz Heinrich und Graf Münster befanden, unvermeidlich gewesen wäre.

Versteigerungen.

Dienstag den 29., 10^{1/2} Uhr, Largo Municipal (Ecke der Rua da Esperança) ein Armazem de Seccos e Molhados mit Waaren, Balcon, Möbel etc. Am selben Tage, 10^{1/2} Uhr, Largo do Carmo 56, elegante Möbel etc. Mittwoch den 30., 4 Uhr, Rua dos Bambus 34B, 2 kleine Wohnhäuser mit Terrain. Am selben Tage, um 4^{1/2} Uhr, Rua Conselheiro Ramalho (Bairro do Bexiga) ein neues grosses Wohnhaus; um 5 Uhr, Terrain auf dem Campo da Bella-Vista, ebendasselbst. Donnerstag den 1., 10^{1/2} Uhr, feine Möbel etc., Rua S. João 30 A.

Kaffee. Santos, 24. April. Verkauft wurden ca. 8000 Sack wie folgt: Superiores 4\$100—4\$300 Bons 3\$800—4\$000 Regulares 3\$300—3\$700 Ordinarios 2\$800—3\$200 Vorrath 350,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer: Mondego, von Southampton, d. 29. Abgehende Dampfer: Rio Paraná, am 26. d. nach folg. Südhäfen: Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo. Aymoré, nach Rio, d. 29. Rio Pardo, nach Rio, d. 29. Rio Negro, am 1. Mai nach folg. Südhäfen: Cananéa, Ignape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

Cours in Rio, 24. April. London 20^{13/16} d. Bankpapier. 1 Pfd. Sterl. 11\$550.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$600—\$—	15 Kil.
Reis	8\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$200—3\$500	„ „
Mandiocamehl	3\$000—4\$000	„ „
Maisnehl	2\$240—3\$200	„ „
Bohnen	3\$200—6\$000	„ „
Mais	1\$600—1\$920	„ „
Stärkemehl	8\$000—\$—	„ „
Hühner	\$500—\$640	Stück
Spanferkel	3\$500—\$—	„
Käse	1\$200—\$—	„
Eier	\$540—\$600	Dutzd.

Briefkasten.

Wir erhielten: Von Hrn. H. Scharnh. 3\$, von Hrn. C. Mhr. (durch Hrn. A. Kh.) 25\$.

Hr. E. A. R. Es ist kein Bankinstitut in des Wortes eigentlicher Bedeutung gewesen. Der Mann war nur Wucherjude, der sich mit den niedrigen Spekulationen dieser Menschengattung bereichert hat.

„**Unser Fritz**“ heisst der 1000-Centnerhammer, mit dem Krupp in Essee seine grossen Stahlblöcke bearbeitet. Der 20,000 Centner schwere Ambos ruht auf einem von Wasser umgebenen ungeheuren 100 Fuss im Quadrat haltenden Untersatz (Chabotte). Trotzdem der Schlag durch das Wasser geschwächt wird, verursacht er doch ein mit betäubendem Lärm verbundenes, erdbebenartiges Erzittern der Erde. An der Stirne trägt der Hammer die Worte: „Fritz, nur immer druff!“ Diese Aufschrift hat ihre Geschichte. Als im Jahre 1877 Kaiser Wilhelm das Werk besuchte, imponirte ihm besonders dieser Dampfhammer. Alfred Krupp, der Vater des jetzigen Chefs Friedrich, stellte dem Monarchen den Maschinisten vor und rühmte von demselben, er verstehe den Schlag so sicher zu führen, dass ein in den Mittelpunkt des Blocks gelegter Gegenstand unbeschädigt bleibe. Der Kaiser brachte seine mit Brillanten besetzte Uhr an die bezeichnete Stelle und forderte den Maschinisten auf, den Hammer in Bewegung zu setzen. Dieser, der den Namen Fritz führt, wagte nicht, seine Geschicklichkeit an einem so kostbaren Gegenstand zu erproben und zögerte, bis ihn der alte Krupp mit dem Zurufe: „Fritz, nur immer druff!“ anfeuerte. Mit furchtbarer Gewalt sanste der Hammer nieder und die Uhr hatte nicht die geringste Quetschung erlitten. Der geschickte Maschinist erhielt sie vom Kaiser zum Geschenke, welchem Krupp noch 1000 Mark beifügte, und jene aneifernden Worte wurden auf dem Hammer verewigt.

Gegen Diphtheritis. In einem Thüringer Blatte finden wir folgendes Eingesandt: Ich las am 12. August v. J. in einer Berliner Zeitung, dass bei diphtheritischen Kindern ein Esslöffel voll Petroleum angewendet und ein glänzender Erfolg erzielt worden sei. Im vorigen November Nachts zu einem Enkelchen gerufen, fand ich das Kind, ein Bübchen von 4^{1/2} Jahren, dem Ersticken nahe. Schnell liess ich mir einen Esslöffel voll Petroleum geben und verabreichte solches dem Kinde. Der Erfolg durch Erbrechen nach ca. 12 Minuten war ebenfalls ein glänzender: denn sofort war die Krankheit gehoben. Die ärztlicheu erst nach 3 Stunden eintreffenden Mittel waren überflüssig und kamen nicht in Anwendung. Nach diesem Vorfall wurde besagtes Mittel noch zwei Mal bei derartiger Krankheit angewendet und der Erfolg war derselbe.

Gegen Masern. Ein portugiesisches Blatt erzählt folgenden Fall: In Ponte de Lima waren 3 Kinder einer armen Familie von den Masern befallen und lagen in heftigem Fieber, während die Eltern dem Broderwerb nachgehen mussten. Als diese zurückkehrten, fanden sie ihre Kinder ausserhalb der Betten und Grimassen schneiden. Sie waren nämlich in Abwesenheit der Eltern, vom Durste geplagt, nach einem in der Ecke stehenden Branntweinfass gegangen und hatten da einen förmlichen Rausch angetrunken. Sie fielen in einen festen Schlaf, und am folgenden Tage war Fieber und Masern verschwunden.



INDUSTRIA NATIONAL

von

JOÃO ARBENZ & C^o

Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei.

Rua da Estação 22, Ecke von Rua do Bom Retiro.

Empfehlen sich den Herren Kunden und Industriellen zur Anfertigung aller Arten in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als:

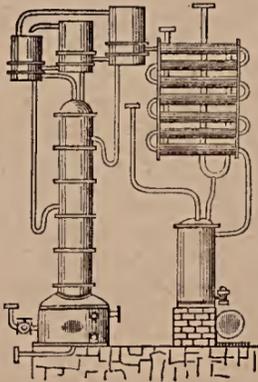
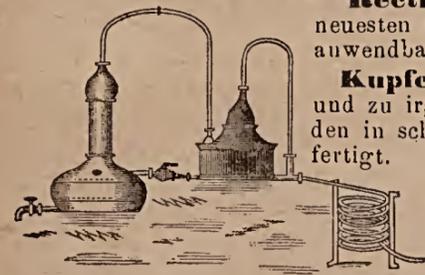
Rectificir- und Destillir-Apparate nach neuesten und zum Betriebe am vortheilhaftesten anwendbaren Systemen.**Kupferne Kessel** in irgendwelcher Form und zu irgendwelchem industriellen Zwecke werden in schönster Arbeit und auf's schnellste angefertigt.**Rohre** in beliebigen Dimensionen und Formen, von Kupfer, Messing oder Eisen, halten wir stets in grosser Zahl auf Lager und sind daher im Stande, Rohrleitungen für Dampf oder Wasser

in kürzester Frist und aufs Beste anzuführen.

Alambiques von kleineren Dimensionen halten wir stets auf Lager, ebenfalls Manometer, Vacometer, Wasserstandsgläser, Wasserstandsmesser, Metallbürsten zum Reinigen von Röhrenkesseln.**Speispumpen** in allen möglichen Grössen, Wasserhähne, Röhrenverbindungen, Ventile, Verpackungen in Asbest, Gummi und Hanf, Gummischläuche in verschiedenen Grössen.**Blitzableiter-Conductors.****Complete Werkzeuge** für Tischler, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede und Mechaniker.

Schrauben in Eisen, Stahl und Metall, Bohrmaschinen, Gewindeschneidmaschinen, Blechstanzen, Blechwälzmaschinen, Blasebälge, Cirkular- und Bandsägen aller Arten, Schraubstöcke.

Bestellungen irgendwelcher Maschinen und deren Installation, werden auf das Schnellste und Billigste besorgt.



NON PLUS ULTRA!

Noch nie dagewesen!

Billigster Matratzenmacher und Tapezierer!

J. Jacques Kesselring

Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo
übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Anfertigung von Marquisen, Gardinen, Rouleaux etc., Legen von Teppichen, Esteiras, Oleados für Zimmer und Treppeu.

Bahia-Charuten in bekannter Güte sind wieder eingetroffen bei

J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20, CAMPINAS.

Deutsches Gasthaus in S. Paulo.

32 Rua da Boa-Vista 32

Allen Freunden und Gönnern, sowie dem verehrlichen reisenden Publikum überhaupt zeige hierdurch an, dass ich meine Gast- und Speisewirtschaft von der Rua Florencio de Abreu 3 B nach der Rua Boa-Vista 32

verlegt habe. Da ich hier über eine grössere Anzahl Zimmer, sowie über einen sehr geräumigen Salon verfüge, so finden nicht nur Reisende und hiesige Gäste jede gewünschte Bequemlichkeit, sondern auch Familien und grössere Gesellschaften ein geeignetes Lokal zur Abhaltung von Hochzeiten, Tauffesten, Bällen und andern Versammlungen. Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.

Indem ich bemüht sein werde, durch prompte und reelle Bedienung das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren, bitte ich um geneigten Zuspruch. Fritz Abraham.

Leinen-Damast

Etwas Neues in diesem Genre!

für Gardinen, Portiären, Tisch- und Möbeldecken, Pianokappen etc., 1 Meter 70 Centim. breit, zu 2\$500 der Meter, ist zu haben bei

J. Jacques Kesselring,
Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo.1883^{ER} 1^A SPALTER HOPFEN

empfang in neuer Sendung

(13)

J. FLACH, Rua S. Bento 63.

MALZ, HOPFEN, KORKEN

und HAUSENBLASE sind stets in Prima-Qualität vorrätzig und zu günstigsten Bedingungen zu haben bei

BRUHNS & C., Rua Direita N. 50, São Paulo,

Vertreter der weltberühmten Hopfenfirma von Scharrer & Söhne in Nürnberg.

Frische Heringe

Getrocknetes Obst, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Sultan-Rosinen und Corinthen,

Erbsen, Linsen, Sago, Graupen, Gries und Hafergrütze

ist stets zu haben bei

MAX LEONHARDT

Rua do Triunpho 22, Ecke d. Rua Gen. Osorio.

Münchener Hofbräu. Best bayrisches Bier in 1/1, u. 1/2 Flaschen nur zu haben im

DEPOSITO NORMAL R. da Imperatriz 56.

Gerberei in Piracicaba.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den verehrlichen deutschen Geschäftsleuten sowie den Herren Fazendeiros, hierdurch anzuzeigen, dass in seiner gut eingerichteten Gerberei stets **Schulleder** für Schuhmacher und Sattler, sowie besonders zubereitetes für **Maschinenriemen** vorrätzig zu haben ist. Auf Bestellung werden auch fertige Maschinenriemen geliefert. Verschiedene auf Fazenden damit angestellte Versuche haben ergeben, dass die Qualität eine ebenso gute wenn nicht bessere ist, als die vom Ausland zu demselben Zweck importirte. Die Preise stellen sich sehr billig. Piracicaba, den 25. Febrnar 1884.

BENTO VOLLET.

Vice-Consulat der Schweiz

in Campinas.

Hans Schatzmann von Brugg, im Kanton Aargau, dessen Anfahrtsort nicht zu ermitteln ist, wird hiermit ersucht, sich bei dem Unterzeichneten, oder im General-Consulat in Rio de Janeiro zu melden, um ihm wichtige Familiennachrichten von grossem Interesse mitzutheilen. Campinas, den 17. April 1884.

Jacob Bolliger, Vice Consul.

Zum Traurigen Esel.

Eine frische Sendung **Butter aus Santa Catharina** in bekannter Güte ist eingetroffen. Ferner bringe ich meinen Traurigen Esel in gefälliger Erinnerung, mit dem Bemerken, dass für einen guten Schluck und die nöthige Fournage bestens gesorgt ist. Gottfried Mehlis.

Als Verlobte empfehlen sich

Elise Meyer

Max Callsen

S. Paulo, 23. April 1884.

Türkische Pflaumen, das Kilo 1\$,
Aepfel, Sultan-Rosinen und
Riesen-Häringe

empfehlen in Prima-Qualität

HERMANN HAAS.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32

hinter der Akademie.

Für Unbemittelte gratis.

Ein tüchtiger Filzzurichter

auf gesteierte Hüte, welcher auch façonniren kann, findet dauernde Beschäftigung und guten Lohn in der Hutfabrik von

F. Hempel & Co. Successores
in Campinas.HOTEL MERBACH
CAMPINAS

Meinen Freunden und Gönnern, sowie den Campinas besuchenden Reisenden erlaube mir anzuzeigen, dass ich von der Rua S. José nach der Rua da Constituição N. 30

Ecke der Rua do Senador Saraiva, übergesiedelt bin. Auch hier verfüge ich über ein sehr geräumiges Haus mit freundlichen Lokalitäten, und werde ich wie bisher bemüht sein, durch aufmerksame und gute Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Gäste zu rechtfertigen. Martin Merbach.

4 neugebaute, geräumige Häuser

an der Engl. Bahn, dicht vor der Porteira des Fahrwegs über die Sorocaba- und Engl. Bahn, sind einzeln oder zusammen billig zu verkaufen. Näheres an Ort und Stelle bei Heinrich Stolley.

Bekanntmachung.

Allen meinen Freunden und Bekannten in nah und fern diene zur Nachricht, dass ich mein Geschäftslokal von der Rua da Constituição nach der Rua Ferreira Pentecado N. 110 verlegt habe, wo ich das Geschäft in bisheriger Weise fortführen werde.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte um ferneren geneigten Zuspruch. JOÃO HELLWIG.

Campinas, den 8. April 1884.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 3.